

Hoch die Weinfahne

Aromatisch und delikates, sinnlich und witzig: Rathkes dritte "Wein-Poesie"

Rheingau. (sm) – "Manchmal weht bei einem Mann eine Fahne weit voran, auch bei Fräulein Lenchen flattert so ein Fähnchen, wenn sie, vom Café anstatt, Alkohol getrunken hat" – so beginnt das erste Gedicht in Dr. Winfried Rathkes dritter "Wein-Poesie" die er jetzt vorstellte. Das schier unerschöpfliche Thema Wein, mit allem was sich an Geschichtlichem, Mythologischem, Menschlichem, Naturwissenschaftlichem und Medizinischem, Philosophischem und rein Ästhetischem sowie Unterhaltsamem darum rankt, würzt der Autor mit Skurrilem und Absurdem. Nachdem er die Buchstaben des arabischen Alphabets nicht mehr länger seinen Patienten zum Entziffern vorführt, verwendet der "Aagearzt a.D." sie kreativ, als Poet, Vorsitzender des Rheingauer Kunstvereins, kundiger Führer auf teilweise in abenteuerliche Ferne führende Kunst- und Kulturreisen, Referent für kulturelle Vorträge – nicht nur im Rheingau, sondern in ganz Deutschland – als gefragter Laudator für Vernissagen und last not least als Künstler. In der "Wein-Poesie" reihen sich gereimte Ausbeuten von Reisen durch die deutschen und europäischen Weingebiete, "Histörchen", Humoristisches rund um Speisekarten und Küchenrezepte, internationales Wein-Potpourri, Randnotizen, "Körperwelten" und Medizinisches aneinander – der Rest wird unter "Launiges zum Wein" einsortiert, zum Ausklang serviert der Autor ein Gedicht, zu dem ihn eine Äußerung von Professor Claus Schaller, Ex-Direktor der Forschungsanstalt, der Wein möge keine geraden Linien, inspirierte: "In lauen Nächten kann man sehn, wie Weintrinker nach Hause gehen".

Rathkes Fähigkeit, ganz viele Eindrücke auf einmal wahrzunehmen und dann in einem stets auf Hochtouren laufenden Gehirn mit dort bereits millionenfach gelagerten Assoziationen zu verknüpfen, ist bemerkenswert. In den sinnlich-poetischen und mit einer kräftigen Dosis Satire gewürzten Versen glitzern Adjektive und Andeutungen, die jeden ebenfalls kreativen Menschen zum Phantasieren anregen. Ähnlich der ins All gerichteten riesigen Empfangsschüsseln sammelt der Autor Eindrücke (meist irdische), aus denen Neues, Kreatives entsteht – nicht nur Gedichte, sondern auch originelle Bilder oder Skulpturen, mit denen Rathke oft in letzter Minute Lücken in von ihm betreuten Ausstellungen füllt.

In Schwaben trinkt man den Wein nicht, man "schlotzt" ihn. Der literarische Zecher wandert u.a. auf badischen Weinstraßen: "In Freiburg blickt das alte Münster auf Saufkumpane ziemlich finster, drum wollen wir nach Laufen laufen und dort etwas zu trinken kaufen." Eigene Erlebnisse lassen bei Rathke sofort oder etwas später "Verse aus dem Hirn quellen". So nahm er in leichtfertiger Jugendzeit und in stark angeheitertem Zustand an einer Stocherkahnfahrt auf dem Neckar teil. Das Boot kenterte, die Insassen schwammen an Land, nur eine Dame blieb, damenhaft auf einen Retter wartend, mitten im Fluss stehen, ihr Handtäschchen hoch über den Kopf haltend. "Wer nachts aus Stocherkähnen winkt, plumpst in den Neckar und ertrinkt", so endet das Gedicht, beginnen tut es mit "Beim Viertele wird stets geschlotzt, ein Achtele danach gekotzt". Sich selbst beschreibt Winfried Rathke, der bereits zahlreiche Bücher, nicht nur über den Wein, im eigenen "Menippos-Verlag" veröffentlicht hat, so: "Baujahr 1932, stammt aus Königsberg/Ostprien, wechselte 18 Mal die Schule und 38 Mal die Behausung, daher Halbnomade. Studierte Medizin und sonstige nützliche Dinge, betrieb in Semesterferien Bodybuilding als Bauarbeiter in Hannover, Hafenarbeiter in Hamburg, Baumwollpflücker in Sizilien, Taxifahrer in Paris, Stadtführer in Sevilla, und wurde zeitweilig als Bänkelsänger in Fußgängerzonen beobachtet." Als Medizinstudent frequentierte Rathke in Hamburg Tropeninstitut und Hafenkrankenhaus, aber auch, rein beruflich natürlich, die Reeperbahn. Marburg und Tübingen waren Stationen seiner Studentenzeit, er arbeitete als Augenarzt in Kliniken in Westafrika und in der "Barfußmedizin" im Mittleren Osten, bekam Lehraufträge an den Universitäten Freiburg und Mainz im Bereich Tropenmedizin. 14 Jahre lang war Rathke aktiv im Rheingauer Ärztekabarett "Singultus", mit Comedy und aktuellen Politik-Glossen. Sein Sternbild ist der Löwe, nach Rathke'scher Astrologie wäre er aber eher ein Chamäleon, sein Lieblingsland ist Absurdistan, hier wartet die Befreiung aus irdischer Schwere und die Luft ist aromatisiert mit lauter Weinfahnen. Die Fahne von Fräulein Lenchen übrigens stammt vielleicht eher vom Schnäpschen und ist damit nicht wirklich eine stolze Flagge, denn: "Nur beim Wein kommt aus dem Bauch ein aromareicher Hauch, streift den Schmelz von unsern Zähnen auch beim Lachen und beim Gähnen. Wein entfaltet einen Duft, der betäubt sogar die Luft."